

halb ein fluchwürdiges Handwerkszeug, weil Ungeschicklichkeit oder Bosheit mit ihm allerhand Unheil anrichten kann? So ist es ein verbreitetes Mißverständnis, die nur auf große Zahlen sich beziehenden Ergebnisse der Statistik als maßgeblich für die eigene wertige Person zu betrachten. Aber kein Mensch stirbt an der Sterbetafel, und wir lächeln mit Recht über den hessi-

schen Juristen, der zu einer Zeit, als die Beförderungsverhältnisse im Staatsdienst wieder einmal stark zu wünschen übrig ließen, so argumentiert haben soll: bei uns wird ein Assessor jetzt erst mit 56 Jahren etatsmäßig angestellt, da aber das menschliche Leben nur durchschnittlich 55 Jahre dauert, bin ich bei meiner Anstellung schon drei Jahre tot.

Die abgedrehte Stimme

Von Anton Kuh

Als ich das erstemal im Rundfunk sprach und nun mit meiner Stimme mütterseelenallein gelassen wurde — da kämpfte in mir Schauder mit Argwohn.

Schauder — ich war nämlich zum erstenmal Zuhörer meiner Stimme; das heißt: alleiniger Zuhörer hier im Raum. Wenn man vor einem Parterre von tausend Menschen spricht oder in einem Gesellschaftssalon, da verlegt die Sprechlust das Gehör. Aber so einsam einem Schall überlassen, nichts vor Augen als die viereckige Scheibe — da wird das Ohr zum Spiegel der eigenen Stimme. Befremdet nimmt man mit einemmal wahr, wie speckig, gemein, feucht, bleiern sie klingt, wie eintönig und böse und fast gierig ihre Eindringlichkeit den Raum füllt.

Gleichzeitig aber sah ich eine Radio-Familie um den abendlichen Tisch versammelt, wie gerade aus dem Lautsprecher mein Organ ertönte:

„Wenn wir die Kultur des alten Griechenland . . .“

Oh, ich weiß es von mir selber, wie man bei den ersten Saugpumpenworten und Gischlauten, die die gewichtige Monotonie von zwei Stunden ankündigen, ungestüm am Knopf dreht und den sofortigen Tod dieser Stimme herbeiführt!

Sagt jetzt nicht auch die Mutter, als sie strumpfstrickend mein Organ vernimmt, zum Sohne: „Geh' Heinz, dreh' den Knopf ab!“? Was soviel heißt wie: „Schmeiß die Stimme hinaus!“

Daß die Natur den Menschen doch nicht mit solchen Lauthörer-Knöpfen versehen hat!

Ein erquickender Einfall: jemand ergreift das Wort, schießt stundenlang in die wehrlose Luft Stimmsalven, Wellen der Langweile schwingen durchs Gemach — da trittst du lautlos, auf Zehenspitzen zu ihm und „stellst ihn ab“. Oder die schwerhörige Tante kräht den Versammelten den neuesten Stand der Dienstbotenfrage ins Ohr, da sagt Papa: „Geh' Kurtchen, dreh' mal die Tante ab!“ Oder jemand bombardiert dich mit alten Witzen, und ganz heimlich, während er noch ahnungslos die Lippen fortbewegt, löschst du ihm knapp vor der Pointe das Stimmlicht aus . . .

Eine solche technische Neuerung würde wenig Widerstand begegnen, wenn jeder einzelne seine Stimme hören könnte. Aber sintemalen die Menschen in Gesellschaft, en famille, am Wirtshaustisch, in der Versammlung immer nur den andern reden hören, bleibt die abgedrehte Tante ein Zukunftstraum.